

# Schwarzwälder Tageszeitung

Geegründet  
1877

## Aus den Tannen

Fernsprecher  
Nr. 11

Allgem. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt

Bezugspreis: Bei der Post und den Agenten bezogen 12 M. 45 Pf., in Altensteig 12 M. Bei Nichterhalten der Zeitung infolge höherer Gewalt oder Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung des Blattes oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk  
Nagold und für Altensteig-Stadt.

Anzeigenpreis: Die 10spaltige Zeile oder deren Raum 50 Pf., die Reklamezeile 1 M. 50 Pf. Mindestbetrag eines Auftrags 2 M. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei Zahlungsvorgang oder gerichtlicher Eintreibung ist der Rabatt hinfällig.

Nr. 21.

Altensteig, Donnerstag den 27. Januar.

Jahrgang 1921.

### Ewen Hedin an das deutsche Volk.

In Stelle eines Vorwortes gibt Ewen Hedin, der berühmte Forscher und mutigste, aufrichtigste Deutschfreund, einer wackelnden, interessanten Schrift seiner Schwester Arbeitsfreude. Was wir in Amerika lernen können. (Verlag Brockhaus, Leipzig) einen Beitrag als Gruß an das deutsche Volk. Aus seinen Ausführungen sei hier ausgewählt, was er so trefflich und so offen aller Welt über den Schandfrieden von Versailles zu sagen weiß. Die markanten Stellen, die dem deutschen Volk zur Aufmunterung und zur Seelenstärkung geprägt wurden, sein kraftvolles Glaubensbekenntnis an das deutsche Volk, wie seine freien Meinungen an die Deutschen seien hier auszugsweise wiedergegeben.

Zwei Jahre sind es her, daß ein regelrechter Krieg ausgebrochen hat. Aber der Erderschütterungskrieg gegen Deutschland geht noch immer weiter. Braucht man da noch zu fragen, welches Kriegsziel die Entente gegen Deutschland verfolgte? Ist es nicht offenbar, daß es sich darum handelte, einen durch seinen Fleiß, seine Tüchtigkeit und Gründlichkeit gefährlichen Konkurrenten los zu werden?

Es ist sicher, daß das ganze deutsche Volk wieder mit der alten Ausdauer arbeiten würde, — wenn es nur die Möglichkeit dazu hätte. Nur die Entente kann den Weg für eine solche Möglichkeit bereiten. Es sieht aber so aus, als wüßte die Entente keine Ruhe und Ordnung in Deutschland.

Was Deutschland vor allem braucht, ist eine Abänderung des Versailler Friedens. Hier müßten Amerika und die Neutralen nicht zum wenigsten in ihrem eigenen wohlverstandenen Interesse ihre Stimmen zugunsten Deutschlands erheben.

Man hält Konferenzen und Beratungen ab, um in dem zerstückelten Europa wieder normale Verhältnisse zu schaffen — und gleichzeitig erdroffelt man Deutschland, ja Europa, indem man ihm Lebensmittel und Rohstoffe verweigert. Deshalb erscheint der Völkerbund eher als eine gegen Deutschland gerichtete Liga.

Und doch ist Deutschland das Rückgrat Europas. Befähigte und normale Verhältnisse lassen sich in unserem Erdteil nicht denken, solange Deutschland ein Unruheherd ist, solange seine Grenzen den Rhein entlang geht.

Wahrlich eine wunderliche Friedensära, die mit den Tagen von Versailles eingeleitet wurde. Ganz Europa brodelte, in Ägypten gärt es, in Indien und in der ganzen mohammedanischen Welt! Amerika, die große Republik der Freiheit, ist militarisiert, wie nie zuvor. Ein riesiges Heer wird gehalten, eine Flotte wird gebaut, die die englische übertreffen soll; sogar die Schuljugend wird militarisiert und man singt ein Flaggengesang, das an nationaler Begeisterung das „Flaggenlied“ der Deutschen und das Lied „Deutschland über alles“ übertrifft.

Die Aenderung des Versailler Friedensvertrags ist die Lösung, um die sich die ganze Menschheit jetzt scheren muß. Eine durchgreifende Aenderung erfordert aber neue, weitschauende Staatsmänner. Die jetzigen haben ihre Unzulänglichkeit glänzend bewiesen. Wann wird der große Mann kommen, der der Erde die Versöhnung, die Ruhe für die Arbeit, die Arbeitsfreude und die Sicherheit wiederbringen wird? Vor ihm werden die Staatsmänner der Gegenwart zu Zwergen zusammenschrumpfen.

Hunderte von Milliarden werden von einem Volk gefordert, das durch einen behändig geschürten Heißkrieg an Arbeiten gehindert wurde. Die Politik, die nach dem Frieden gegen Deutschland betrieben wird, ist die tiefstehende Dummheit der Weltgeschichte. Denn nur die dem deutschen Volk innewohnende Manneszucht und hohe Kultur haben bisher den Bolschewismus gehindert, seinen Siegeszug bis an den Rhein auszudehnen. Die Entente wagt also ein hohes Spiel!

Ohne die geringste Sorge, von der Wirklichkeit widerlegt zu werden, wage ich zwei Prophezeiungen:

Zum ersten: Wenn die Politik der Entente noch längere Zeit von demselben unverständlichen Haß bestimmt wird, wie jetzt, treiben wir in Europa einer Katastrophe entgegen, mit der verglichen der Weltkrieg ein Kinderpiel gewesen ist.

Zum anderen: Unter allen Umständen wird Deutschland sich einmal wieder erheben, sich erholen und seine alte Größe und Macht wieder gewinnen.

Das deutsche Volk besitzt alle Voraussetzungen, um in der Welt eine führende Rolle zu spielen. Seine Arbeitsfreudigkeit, seine Gründlichkeit, seine Ehrlichkeit, sein Handel und seine Industrie, seine Wissenschaft und

Kunst stehen so hoch oder höher wie die aller anderen Völker. In Organisation und Disziplin aber waren die Deutschen so weit gelangt, daß sie vier Jahre lang der ganzen Welt standhalten konnten, und daß sie erst zu besiegen waren, als die Uebermacht sich nach deutschem Muster organisiert hatte und die Deutschen durch ihren Selbstmord dem Feind zuvorkamen.

Ein Volk, das eine so unerhörte Prüfung wie den Weltkrieg überlebt hat, ist berufen, zu einem viel höheren Grad der Entwicklung emporzusteigen, als es vor den Tagen der Prüfung besaß.

Wenn ich sage, daß ich keine Spur von Besorgnis für Deutschlands Zukunft hege, so geschieht das unter der Voraussetzung, daß die Loyalität, die jetzt das Volk noch zerplüßert und schwächt, völlig ausgerottet wird. Ich möchte jedem Deutschen zurufen: Schweige, arbeite und ersehe durch festes Zusammenhalten der Parteihörer. Man schwatzt noch zuviel, man arbeitet zu wenig, man erschöpft die Kräfte seines Kopfes und seiner Arme, um dem politischen Gegner im eigenen Land zu schaden und schadet dadurch nur sich selbst, ohne etwas anderes zu erreichen, als das ganze Reich zu einem Spielball in der Hand der Feinde zu machen. Wenn sechzig Millionen Deutsche zusammenhalten und nach demselben hohen Ziel streben, dann kann die ganze übrige Menschheit sie nicht unter das Joch der Sklaverei zwingen!

### Die Pariser Konferenz.

In der Vormittags-Sitzung berichtete der Franzose Sebouzy über die Lage in Oesterreich. Oesterreich brauche zunächst Lebensmittel und Rohstoffe im Betrag von 80 Millionen Dollar und für die nächsten Jahre eine Kredit von 170 Millionen Dollar. Lloyd George entgegnete, man wisse nicht, wer das Geld geben werde. Graf Sforza (Italien) erklärte, es sei unerträglich, daß Oesterreich von einem Tag auf den andern sein Leben fristen müsse. Es sollten ihm für erste die 8 Millionen Dollar, die sich noch in den Händen des amerikanischen Hilfsauschusses für Oesterreich befinden, zur Verfügung gestellt und dann die ungeheuren Kosten für die Verbandskommissionen erlassen werden. Die Lage Oesterreichs sei durch den Verband verschuldet. Lloyd George bestritt das, Oesterreich habe selbst die Schuld an seiner verzweifelten Lage. Es wurde sodann aber doch beschlossen, die Hilfskommission des Verbands in einigen Wochen aufzulösen und die „Wiederherstellungskommission“ einzuschränken.

Nach dem „Temps“ soll Oesterreich für 1921 einen Kredit von 60 Millionen Dollar für Lebensmittel und 20 Millionen für Rohstoffe und einen Gesamtkredit von 250 Millionen Dollar für fünf Jahre erhalten.

Den Pariser Blättern zufolge hält der Bericht des Marschalls Joch, der heute dem Obersten Rat übergeben wurde, an der vollständigen Entwaflnung Deutschlands fest, er würde aber eine Verlängerung der Frist bis 1. Mai zugehen.

In der Wiederherstellungsfrage fand gestern vormittag zwischen Lloyd George und Briand eine Sonderbesprechung statt. Nachmittags besprachen sich verschiedene englische und französische Minister. Dem „Zentralorgan“ zufolge soll dabei wieder von der Festsetzung einer Gesamtsumme, dem „Forfait“, d. h. dem Hauptabkommen die Rede gewesen sein. Man spreche jetzt von einer Kriegsschadensabgabe von 85 Milliarden Goldmark ohne die Zinsen.

Bertinaz schreibt im „Echo de Paris“: Der späteste Auslösungstermin, den die Kommission festgelegt hat, ist der Monat Juni. Bertinaz spricht aber auch von Zwangsmaßnahmen und sucht dem Ministerpräsidenten klar zu machen, daß Besprechungen mit den deutschen Vertretern keinen Zweck haben, da Deutschland nur durch die Anwendung von Gewalt zur Erfüllung seiner Verpflichtungen gebracht werden könne.

Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ schreibt, es handle sich bei der „Entwaflnung“ weniger um die Auslieferung und Zerstückung der Waffen, als um die Tötung des deutschen Geistes, der noch immer das deutsche Volk besetzt, worüber die Verbündeten verschiedener Meinung sind. Die Londoner „Times“ stellt als Ergebnis der ersten Sitzung eine Entschuldigung fest. Die englischen Vertreter seien gegen die von Frankreich verlangten Zwangsmaßnahmen. Lloyd George wüßte keine Kräfte für die Entwaflnung, man müsse Deutschland Zeit lassen. Der italienische General Maricetti

trat Joch bei. Die einzigen und unerbittlichen Gegner Deutschlands in der Sitzung waren nach der „Times“ Joch, der französische General Kollet, Vorsitzender der Ueberwachungskommission in Berlin, und der englische Admiral Wilson, der immer wieder auf den Friedensvertrag zurückweist. Lloyd George machte sein Urteil von dem Nachweis abhängig, daß die deutsche Reichsregierung für die Verzögerung der Entwaflnung verantwortlich gemacht werden könne. Dieser Beweis sei bisher nicht erbracht. Ein Teil der englischen Blätter ist jetzt dem französischen Standpunkt beigetreten.

Bezüglich der griechischen Frage berichtet der diplomatische Mitarbeiter von Havas, die Gesandten der Verbündeten in Athen werden von König Konstantin keine Notiz nehmen und nur mit der griechischen Regierung Beziehungen unterhalten. Finanzielle Unterstützung werde Griechenland nicht mehr erhalten.

### Neues vom Tage.

#### Die Kosten der Besatzung.

Berlin, 26. Jan. Graf Montgelas gibt im „Berliner Tageblatt“ auf Grund von Erkundigungen an unterrichteter deutscher Stelle eine eingehende Zusammenstellung über die Kosten der Besatzungsheere im Rheinland. Danach beträgt der Aufwand der Verbandsmächte, den Deutschland zu decken muß, im Monatsdurchschnitt 1 1/2 Milliarden Papiermark. Dazu kommt der Aufwand, der unmittelbar aus deutschen Staatskassen bestritten wird, in Höhe von einer halben Milliarde Papiermark, zusammen jährlich über 24 Milliarden Papiermark. Im Rheinland stehen insgesamt 136 000 Mann Ententetruppen, während im Jahre 1914 der gleiche Raum von deutscher Seite mit etwa 65 000 Mann besetzt war. Einschließlich der französischen Truppen in Elsaß-Lothringen betragen 200 000 Mann eine 470 Kilometer lange Grenze gegen die deutsche Reichswehr, die nur 90 000 Mann Verpflegungspunkte einschließlich sämtlicher Nachläufer zählt und dazu im Osten eine 2000 Kilometer lange Grenze gegen Polen und den Bolschewismus zu schließen hat. Für die fremden Besatzungstruppen bezahlt Deutschland, in Gold berechnet, um die Hälfte mehr als 1914 für sein gesamtes Landheer von etwa 900 000 Mann. Wenn die 15-jährige Besatzungsdauer wegen der von fünf zu fünf Jahren eintretenden Verringerung der besetzten Zone einer 10-jährigen Besatzung in dem bisherigen Umfang gleichgestellt wird, so beträgt die Gesamtsumme der Besatzungskosten 225 Milliarden Papiermark.

#### Polnischer Abstimmungswindel.

Berlin, 26. Jan. Die Polizei entdeckte einen polnischen Geheimbund, der in Berlin Leute mit polnisch klingenden Namen zur Reise nach Oberschlesien zu bestechen sucht, um sie dort zur Abstimmung in polnischem Sinn zu beeinflussen. Eine Anzahl Arbeitsloser war schon gewonnen worden. — Von Leipzig aus verendet ein gewisser Adolf Juffod an die auswärts wohnenden Oberschlesier Aufforderungen, ihre Photographien und Urkunden an ihn einzusenden, andernfalls sie nicht abstimmen dürften. Juffod versucht auf diese Weise die Urkunden der Abstimmungsberechtigten an sich zu bringen, um die Teilnahme an der Abstimmung unmöglich zu machen.

Auf der Straße bei Krajsnow bei Oppeln (Oberschlesien) wurde von der Abstimmungspolizei ein polnischer Transport von 48 Gewehren und 1000 Schuß Munition, sowie 45 Gummiknüppeln abgefangen. Von den 10 Begleitern wurden vier Polen festgenommen.

#### Wieder eine Vertragsverletzung.

Paris, 26. Jan. Nach dem „Paris Journal“ sollen die Ueberwachungskommissionen des Verbands bis zur vollständigen Erfüllung der Deutschland auferlegten Verpflichtungen bestehen bleiben. Nach dem Friedensvertrag sollen die Kommissionen spätestens 1. Februar 1921 aufgelöst werden.

#### Amerika und Japan.

London, 26. Jan. Reuter meldet aus Washington, die Verhandlungen zwischen dem japanischen Botschafter in den Vereinigten Staaten und dem amerikanischen Botschafter in Japan bezüglich der kalifornischen Anwartschaftsfrage und der Festsetzung der Rechte japanischer Bürger in den Vereinigten Staaten seien zu einem „erfolgreichen Abschluß“ gebracht worden. Die Beschlüsse erfordern noch die Zustimmung der beiderseitigen Regierungen. (Kalifornien hat ein Gesetz erlassen, das den Japanern die Granderwerbungen im Staat Kalifornien verbietet.)

Mit dem 31. Jan. 1921 verlieren die 50-Marktscheine mit dem Datum vom 30. Nov. 1918 ihren Wert. Niemand ist verpflichtet, diese Scheine nach obigem Datum anzunehmen.

Die Getreideversorgung. Das Reichsernährungsministerium hat den Kurs für den Dollar zu Ankaufen von amerikanischem Getreide benützt, sodass die Behörden den Bedarf für die Brotversorgung bis Anfang Mai eindenken konnten. Eine Gefahr ist also in dieser Richtung für dieses Jahr nicht mehr zu befürchten.

Nach Berliner Blättern bringt das Reichsernährungsministerium für die nächste Ernte folgende Mindestpreise für das inländische Ablieferungsgetreide in Vorschlag: Roggen 102.50 Mk. für den Zentner (bisheriger Höchstpreis 71.50), Gerste und Hafer 102.50 (69.00), Weizen 112.75 (78.50). Sollten die Selbstkosten der Landwirte inzwischen sich steigern, so werden die Preise unmittelbar vor der Ernte weiter erhöht und gelten dann als Höchstpreise. Zunächst werden die Vorschläge den Ernährungsministern der Länder vorgelegt werden.

Umsatzsteuer für 1920. Wer bis Ende Januar seine Umsatzsteuererklärung für 1920 nicht abgegeben hat, hat einen Zuschlag bis zu 10 Prozent zu bezahlen. Umsatzsteuerpflichtig ist jeder Gewerbetreibende, z. B. auch der Handwerker, der seine Waren verkauft, sondern nur Arbeitsleistungen vollbringt oder durch seine Arbeiter vollbringen läßt, und zwar aus den gesamten Rohentnahmen ohne jeglichen Abzug von Spezien, wie Arbeitslöhne, Material usw. Auch die freien Berufe fallen unter die Umsatzsteuer, d. h. alle selbstständig Tätigen, wie Agenten, Vertreter, Künstler usw.

Abbau der Kriegsgesellschaften. Im Krieg gab es 196 Kriegsgesellschaften. Diese gewaltige Zahl wird noch vermehrt durch Tausende von „Reichsstellen“ aller Art, die im Grunde dasselbe waren, wie die Kriegsgesellschaften. Nach amtlicher Mitteilung sind von den 196 großen Kriegsgesellschaften 73 völlig aufgelöst, 53 sind in industriellen Selbstverwaltungsgesellschaften oder in privaten Interessentenverbänden aufgegangen, ein nicht unbedeutender Vorgang; die restlichen 50 wussten sich in Auflösung befinden; 20 sind noch in Tätigkeit.

Was kostet ein Brief nach Elßah-Vothringen? Briefsendungen nach Elßah-Vothringen kosten daselbst Porto wie derartige Sendungen nach Frankreich. Es kostet beispielsweise ein nach einem Ort in Elßah-Vothringen adressierter gewöhnlicher Brief bis zum Gewicht von 20 Gramm 80 Pf.

Die amerikanische Roten-Kreuz-Spende. Über die Verteilung der großen Spende des amerikanischen Roten Kreuzes von Klauelstoffen, Kleiderzeug usw. im Wert von etwa 20 Millionen Mark hat der deutsch-amerikanische Austausch für Auslandshilfe einen Verteilungsplan aufgestellt. Was von den Spendern nicht etwa an bestimmte Adressen aufgegeben ist, wird an die inländischen Kommandoverbände verteilt, die bisher mit Bekleidungsgegenständen bedacht waren. In Württemberg kommen in Betracht: Stuttgart, Ulm, Heilbronn, Cannstatt, Badnang, Böblingen, Leonberg, Ludwigsburg, Tübingen, Vöden, Crailsheim, Ellwangen, Gerabronn, Omünd, Göttingen, ferner Hechingen und Sigmaringen.

Württ. Landesparlamente. Im Jahr 1920 betragen bei der Württ. Landesparlamente in runden Summen die Einlagen 132 Millionen Mark, die Rückzahlungen 73 Millionen Mark, also der Ueberschuß der Einlagen 59 Millionen. Einschließlich der Zinsen hat sich das Guthaben der Einleger auf 453 Millionen Mark erhöht.

Anschlag auf Litauen.

Helsingfors, 26. Jan. Die Unterjochung gegen die in Nowo verhafteten Revolutionäre, die der Ermordung von Mitgliedern der litauischen Regierung beschuldigt sind, hat Beweise erbracht, daß der Sowjet-Vertreter in Nowo, Azeleod, den Mordern Beihilfe geleistet hat. Sein Ziel war, zusammen mit den Revolutionären einen Staatsstreich in Nowo auszuführen.

Paris, 26. Jan. (Havas.) Die Moskauer „Izwestija“ veröffentlicht Berichte aus Tomsk, nach denen das ganze Personal des revolutionären Ausschusses von Sibirien vor Gericht gestellt wurde, um wegen der Unterhaltung geheimer Beziehungen zu Japan abgeurteilt zu werden. Der Vorsitzende des Ausschusses und andere Mitglieder sind erschossen worden, 8 andere wurden zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt.

London, 26. Jan. In einer an den armenischen Minister des Auswärtigen gerichteten drahllosen Botschaft erklärt Lenin, für den Augenblick müßten die Gebietsansprüche Armeniens den Interessen der Weltrevolution geopfert werden.

Die „Times“ meldet aus Teheran, daß die Bolschewisten die persische Stadt Meshch verlassen haben und sich anschieben, Einzel zu räumen.

Die alte türkische Geldnot.

London, 26. Jan. Die „Associated Press“ meldet aus Konstantinopel, daß die Verbände der türkischen Bölle mit Beschlag belegt haben. Der Sultan soll der einzige sein, der noch Geld zur Aufrechterhaltung seines Haushalts erhält. Die Beamten haben seit 4 Monaten keine Gehälter mehr bekommen. Die Nationalisten müßten die Lage aus, indem sie durch Geldsendungen nach Konstantinopel versuchen, die Beamten der Konstantinopeler Regierung für sich zu gewinnen.

Wiederaufnahme des Betriebs bei Löwe u. Co.

Berlin, 26. Jan. Die Direktion der Ludwig Löwe-Werke erklärte sich zur Wiederaufnahme des Betriebs bereit, jedoch werden der Vorsitzende des Betriebsrats, ein anderes Mitglied des Betriebsrats und ein Angestellter nicht wieder aufgenommen. Die Arbeiter erklärten sich mit 1020 gegen 620 Stimmen damit einverstanden.

Geschaffelte Brotpreise.

Wien, 26. Jan. Eine dem österreichischen Nationalrat zugegangene Gesetzesvorlage schafft die Preise für Brot und Mehl auf Ausweiskarten. Der Laib Brot kostet für Versorgungsberechtigte mit einem Jahreseinkommen bis 12000 Kronen 8 Kronen 10 Heller, für die Obergruppe mit 100000 Kr. Einkommen 60 Kr., für die Mittelgruppe 15 Kr. Der Preis für die Untergruppe deckt nur die Kosten der Weiterverarbeitung und der Handelszuschläge. (Eine Krone = 21 Pf.)

Handelskredite.

London, 26. Jan. Ueber die Frage von Handelskrediten zur wirtschaftlichen Wiederherstellung finden zwischen dem britischen Handelsminister und Bankiers von Versicherungsgesellschaften Verhandlungen statt.

Aus der Pariser Konferenz.

Paris, 26. Jan. (Havas.) Die Sachverständigen für militärische, Marine- und Luftschiffahrt Angelegenheiten traten heute unter dem Vorsitz Frankreichs zusammen. Die Sachverständigen hatten eine Liste aufzustellen über die „Vertrags-Verletzung Deutschlands“, sowie Maßnahmen vorzuschlagen. Jede der drei Kommissionen behandelt die ihr zugewiesenen Fragen: die deutsche militärische Gesetzgebung, die Verabfolgung des deutschen Heeres auf 100000 Mann, die Entwaffnung der Zivilbevölkerung und der Einwohnerwehren, die Auflösung der Sicherheitspolizei, die Auslieferung und Zerschlagung des Materials des Heeres, der Flotte und des Flugwesens, die Bezahlung einer Ausgleichssumme für das zerstörte oder ausgeführte Material usw. Die Kommissionen waren in ihren Entschlüssen einig. Der Bericht verlangt die Ausführungen der vorgesehnen Zwangsmassnahmen innerhalb der festgesetzten Fristen ohne jede Rücksicht. Diese Fristen bewegen sich zwischen einigen Wochen und mehreren Monaten. Die weitest ausgedehnte Frist geht nicht über den Monat Juni hinaus.

Reichstag.

Berlin, 25. Jan.

(Schluß.) Das Haus geht über zur Beratung des Haushaltsplans des Reichsjustizministeriums.

Reichsjustizminister Heine betont die Notwendigkeit des Abbaus der Gesetzgebung, die im Krieg zu einer Ueberproduktion geführt habe. Das Rechtsbewußtsein und die Moral im Volk müsse gefördert werden. Die Gerichte müssen umgebaut werden. Volksschlichter habe er nicht für geeignet, denn ein Richter müsse doch die Gesetze kennen. Die Reformen müssen schon beim Studium beginnen. Bereichsricht. Mietsrecht, Dienstrecht, Mobiliarhypothekenerhebung, baldige Umgestaltung. Die Vorschriften über die Unterhaltung unehelicher Kinder, über die Verlegung der Witwen an die Betriebsräte und über ihre Vertretung in den Ausschüssen werden dem Haus demnächst zugehen. Mit den Sondergerichten müsse gebrochen werden. Da bis zur großen Reform des Gerichtsrechts nicht gewartet werden könne, werde dem Haus zunächst ein Kompromiß vorgelegt. Den Vorwurf, daß Verordnungen die Pläne benachteiligten, weise er zurück. Die Statistik des Reichsgerichts beweise das Gegenteil. Von den Kriegsverbrechen seien 37 Fälle bereits im August unterlagert worden und Erfassen um ergänzendes Material an die Regierungen abgegangen. Nur England habe bis jetzt seine Fälle erledigt, doch seien die Zeugen auslagen nicht so ausgefallen, daß sie gerichtlich verwendet werden können. Wir haben uns bereit erklärt, Vertreter des Reichsanwalts zu senden, um die Regierungen über die Forderungen unserer Prozeßführung aufzuklären.

In der Aussprache, in der die Abg. Radbruch (S.), Dr. Boff (S.) und Barth (D.n.H.V.) das Wort nahmen, brachten die Redner Wünsche und Beschwerden vor.

Bei sehr schwach besetztem Haus wird die Beratung des Justizhaushalts fortgesetzt.

Abg. Graf zu Dolna (D.V.): Der Justizminister wird bei der Durchführung seines Programms die volle Unterstützung meiner Freunde finden. Wir leben unter den Folgen des unerhörtesten Rechtsbruchs der Weltgeschichte. Im Innern drohen uns die Umsturzwelle, die der Fluch jeder Revolution sind. Auch wir würden es begrüßen, wenn in Bayern der Ausnahmezustand beseitigt werden könnte. Aber es handelt sich um einen Rechtszustand. Unsere Rechtspflege steht im Kampf mit dem dauernd wachsenden Verbrechertum. Der Entwurf über die Jugendgerichte muß beschleunigt verabschiedet werden. Wir müssen die Jugend retten. Die Beschleunigung des Studiums auf 2 1/2 Jahre muß allen Kriegsteilnehmern zugute kommen. Wenn das Ansehen der Justiz immer mehr schwand, so sind dafür verantwortlich die Reden und Schriften der sozialdemokratischen Partei. Die schwierige Aufgabe der Verfolgung der Kriegsverbrecher wird vom Reich in vorbildlicher Weise gelöst. Wenn aber die Feinde trotzdem die Unparteilichkeit unseres höchsten Gerichtes anzuweifen wollten, dann können sie sich leider auf die Reden berufen, die hier auf der linken Seite gehalten worden sind. Die Arbeiter werden vom Gericht nicht schlechter behandelt als andere.

Abg. Frau Dr. Edders (D.V.): Wir Frauen verlangen, daß die Frauen ganz gleichberechtigt mit den Männern als Zeugen und Geschworene zugelassen werden. Wir brauchen eine rechtgemäße Reform des Familienrechts. Das Scheidungsverfahren ist unrettbar geworden. Die Heiligkeit der Ehe nicht untergraben, wenn nicht die Ehescheidung erleichtert wird. (Widerstand rechts und im Zentrum.) Dem Mann gegenüber ist die Frau rechtlos. Verbrechen gegen unbescholtene Mädchen müssen härter bestraft werden und das Schulalter der Mädchen wieder auf 16 Jahre heraufgehoben werden.

Justizminister Dr. Heine erklärt sich jederzeit bereit, über die Kriegsverbrecher Auskunft zu geben. Frauen sind bereits zur ersten juristischen Prüfung zugelassen. Die geschlechtliche Gleichstellung von Mann und Frau wird die weiteren Wege weisen.

Ein Frühlingstraum.

Eine Erzählung aus dem Leben von Dr. Lehmann.

82. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) „O Lieber,“ tröstete sie mit ihrer süßen Stimme, „sei doch nicht so traurig; sieh, Deine Frau — meine Frau?“ er lachte bitter auf, „meine Frau, die hält Beratungen mit ihrer Schneiderin über Trauertouletten usw. Ja, wäre sie wie Du, mein Mädchen — dann wäre alles, alles anders! Aber so habe ich niemand, der mich berlehrt, der mit mir trägt.“

„Tue Deiner Frau nicht Unrecht, Wolf! Sie hat Daffo sehr geliebt!“

„Ja, ja — sich aber noch viel mehr! Laß uns nicht weiter darüber sprechen, es hat doch keinen Zweck, und nützt mich unnütz.“ Beide schwiegen und hingen an Gedanken nach.

„Wie einsam es hier ist,“ sagte Mary leise erschauernd, „darum erscheint Dir auch alles in einem doppelten düsteren Lichte!“

Da saßen sie sich beide lange an, bis er ihre Hand faßte und sagte: „Damals, Mary, damals hörte uns das nicht“ und er sprach das aus, woran sie in diesem Augenblick dachte.

„Damals war es auch Frühling, Wolf, und die Rosen blühten,“ sagte sie leise, ihn mit einem unbeschreiblichen Blick ansehend. — „und jetzt ist es Herbst!“

„Ja — Herbst!“ und er blickte an ihre vorbei ins Ferne. Sie schauerte da in ihrem dünnen Jackett zusammen: es war doch zu naßkalt und feucht. Er bemerkte es.

„Du frierst, mein Mädchen? Laß uns gehen! Wir stehen so lange schon hier? Du hast gewiß nasse und kalte Füße bekommen.“

„Ach, tut nichts! Aber Du hast recht, Frau Doktor Damann wird schelten!“

„Du bist noch bei ihnen?“

„Ja, und diesen Winter bleibe ich auch noch da. Mit dem Pflügen wird es allerdings nicht viel werden; Herr Doktor will es nicht, höchstens, daß ich mich in seiner Klinik nützlich mache. Sie sind beide so gut zu mir.“

„Wenn Du hier bist dann sehe ich Dich vielleicht doch öfter noch, Mädchen?“

„Vielleicht wird es der Zufall wollen, daß wir uns mal auf der Straße begegnen, sonst glaube ich es nicht! Nun laß mich gehen; mich friert!“ Sie streckte ihm beide Hände entgegen. „Behüt Dich Gott, mein Wolf!“

Mit festem Druck ergriff er sie und blickte schmerzhaft bewegt in ihr schönes, blaßes Gesicht. Er hatte noch so viel auf dem Herzen, was er sagen und fragen wollte, brachte aber kein Wort hervor. „Lebewohl, mein Mädchen, mein einziges Glück.“

„Iam es endlich über seine Lippen; wie halbersticht klangen diese Worte und frampfhaft preßte er ihre Hände. Einer plötzlichen Eingebung folgend, schlang sie die Arme um seinen Hals und drückte einen innigen Kuß auf seinen Mund. Er drückte sie an sich, als ob er sie nie wieder lassen wollte.“

„Bleibe doch bei mir,“ flüsterte er lechend in ihr Ohr. Aber sie befreite sich aus seiner Umschlingung und ging schnell fort. Nach ein paar Minuten sah sie sich um; wie sie da den Geliebten noch immer so traurig und einsam an dem Grabe stehen sah, packte sie der Schmerz um ihn von neuem. Sie lehnte ihr Gesicht an eine Linde und weinte um ihre verlorene Liebe heiße Tränen.

VIII.

„Ich denke einen langen Schlaf zu tun.“

„Denn dieser letzten Tage Qual war groß.“

(Schiller: „Wallensteins Tod.“)

Es war Marys letzter Gang gewesen. Bei dem naßkalten Wetter hatte sie sich eine herrliche Erklärung zugezogen, der ihr zarter, durch Nachwachen und jeckische Aufregungen geschwächter Körper nicht gewachsen war. Nach mehrwöchentlichem Krankenlager riefte sie, daß es zu Ende mit ihr ging; still und ergeben lag sie mit

geschlossenen Augen in den weissen Kissen. Frau Doktor Damann sah leise schluchzend an ihrem Bett.

„Weinen Sie doch nicht, mein liebste Tanchen,“ sagte Mary da, die Augen aufschlagend, mit matter Stimme, „gönnen Sie mir doch die Ruhe, die ich so heiß ersehnt habe.“ Sie machte ein Pause, da das Sprechen sie doch etwas anstrenzte, „ich freue mich sogar — dann sehe ich doch endlich meine liebe Eltern wieder und Daffo.“

„Sprechen Sie doch nicht so, Kind! Es gereicht mir das Herz! Wie haben Sie doch so lieb gewonnen, daß wir gar nicht fassen können, daß Sie uns verlassen wollen.“

„Für mich ist es das beste, liebste Tanchen! Ich bin so müde, daß ich mich auf den langen Schlaf freue! — Bitte, nicht weinen!“ Ihre schlanken Finger umfaßten zärtlich die Hand der anderen — dann, nach einer Pause, „ich habe nicht viel Zeit mehr — da mir; ich Ihnen wohl endlich Aufschluß über meine Person geben; ich bin Ihnen ja so viel Dank schuldig!“

„Lassen Sie das doch nur, Kind, und strengen Sie sich durch unnützes Reden nicht an —“

„— das ist nun alles eins,“ lächelte Mary wehmütig. „Wollen Sie mir einen Gefallen tun? Geben Sie mir doch, bitte, aus meinem Schubfach den verlorenen Kasten heraus!“ Frau Damann tat es und schloß ihn auf, worauf Mary ein kleines Kästchen herausnahm und beiseite legte — „das legen Sie mir mit in meinen Sarg, ja? Versprechen Sie mir das! Es hat für niemand Interesse. — Und wenn Sie an Frau Doktor Walter schreiben, dann bitten Sie sie, daß sie das Grab nicht vergißt! — — Und diese Blätter sind für Sie, liebste Tanchen! Ich habe Ihnen Verschiedenes aufgeschrieben. — Wollen Sie sie jetzt lesen? Nicht? Nun, dann später — und dann haben Sie Rücksicht mit mir, ja? Tragen Sie mir aber, bitte, jene Feinheitske nicht nach!“ Müde schloß sie die Augen.

(Fortsetzung folgt.)



**Nagold, 26. Jan.** Mit Rücksicht auf die auswärtigen Besucher beginnen die Nachmittagsvorstellungen (Sonntag „Siberpelg“ und die Schularvorstellung am Dienstag „Iphigenie“) statt um 3 Uhr um 4 Uhr. Dauer der Vorstellung am Sonntag 2 Stunden, am Dienstag 1 1/2 Stunden.

**Hausbrunn, 25. Jan.** Am Sonntag Abend hielt der Gesangsverein „Einigkeit“ seine Weihnachtsfeier mit theatralischen Aufführungen ab. Der Verein brachte unter der Leitung seines tüchtigen Dirigenten, Hauptlehrer Hasenmaier, prächtige Chöre zum Vortrag. Ebenso fanden die Aufführungen bei den zahlreichen Anwesenden reichen Beifall. Philipp Schwemle hielt eine stimmungsvolle Ansprache und verknüpfte auch die Pausen durch komische Einlagen. Die Veranstaltung löste sich in einer wohlbelagerten Feier zu Ende.

**Hohenhardt, 25. Jan.** (Brandfall.) In einem Holzschuppen des auf Marlang Lamlingen liegenden Anwesens von R. Kohner brach am Sonntag Nacht Feuer aus, das diesen und die Scheuer zum größten Teil in Asche legte.

**Freudenstadt, 26. Jan.** Gestern Abend stoben aus der Siederlei der Gebrüder Schmid in solcher Menge Funken in die Höhe, daß diese bei vielfach auf den Ausbruch eines Brandes gedeutet wurden. Es wurde dort ein Rad für eine Mühle im Revieramt im Gewicht von 60 Zentnern geöffnet, eine ganz besondere Leistung, welche nur ermöglicht worden ist durch den Umstand, den die unternehmende Firma in letzter Zeit vorgenommen hat mit Erstellung eines Kupolofens, in dem stündlich 3000 Kilo Eisen flüssig gemacht werden können. Das im ersten Augenblick bedenklich erscheinende Spritzen ist demnach ein erfreuliches Zeichen, daß trotz aller Erschwernisse der Zeit ein bemerkenswerter Fortschritt auf dem Gebiet dieser Industrie festzustellen ist. Wie wir erfahren, ist der Guss des Rades wohl gelungen. Gr.

**In Wittenberg** wurde bei der am Sonntag stattgefundenen Ortsvorwahl der Landwirt und Gemeindevater Friedrich Henninger gewählt.

**Widdach, 26. Jan.** (Wiederbelebte.) Auf dem Christ-Perhof wurden nachts zwei wertvolle Pferde gestohlen. Die Leiche ließen unterwegs auf dem Windhof einen Dampfwagen mitlaufen und durchfuhr die hiesige Stadt, wobei sie von der nicht ohne abendlichen Schutzmannschaft gesehen wurden. Die Täter drei Durlacher, wurden in Karlsruhe noch rechtzeitig abgefaßt, ehe sie die Pferde veräußert hatten.

**Stuttgart, 26. Jan.** (Vom Tage.) In vergangener Woche lockte eine unbekannte „Dame“ ein hübsches Lehramtsmädchen eines hiesigen Geschäftshauses an sich und bestellte sie zu einer Zusammenkunft auf den Abend. Die Unbekannte führte das Mädchen und eine Freundin in ein Cafe. Aus ihrem Gespräch ging deutlich hervor, daß es sich um eine Zutreiberin für Mädchenhändler handelt. Die Eltern des Lehramtsmädchens, die von der Zusammenkunft unterrichtet waren, hatten die Polizei verständigt und so konnte die „Dame“ festgenommen werden, sie entwickelte aber den zwei Polizisten auf der Straße. Eine Mahnung zur Vorsicht gegenüber fremden Menschen!

Vergangene Nacht brach im Bahnhofsbereich in der Kaiserstraße ein Brand aus, der durch die Feuerwache nach einständiger Tätigkeit bewältigt werden konnte. Größere Schäden ist nicht entstanden.

**Vom Unterland, 26. Jan.** (Der Dienst bei der Landwirtschaft.) Lichtmeß, der Tag des Dienstbotenswechsels, rückt heran. Es ist nicht uninteressant, zu erfahren, welches Einkommen ein Knecht hat: An barem Lohn bezieht ein 18-20jähriger Knecht 2500-3000 M. Der Bauer zahlt seinem Knecht aber auch Krankenlohn, sowie Einkommenssteuer. An Nebenleistungen verlangt der Knecht einen neu gefertigten Schaff oder Sonntagsgang, ein Paar neue Stiefel, ein Paar Schuhschuhe, kostenlose Instandhaltung der gebrauchten Stiefel das Jahr über, 2 Hemden. An Geschenken fallen dem Knecht zu: für jedes verkaufte Stück Vieh ein gutes Trinkgeld, sowie sonstige Trinkgelder für Fahrmanus- und Kutscherdienste. Natürlich hat jeder Knecht bei seinem Bauern freie Kost.

**Tübingen, 26. Jan.** (Der Typhus.) Der seit 14. November im luth. Wilhelms-Stift herrschende Typhus ist am Erlöschen. Zurzeit sind noch 5 Studierende schwer krank, die übrigen befinden sich auf dem Weg zur Genesung. Im ganzen waren 48 Personen erkrankt, nämlich 42 Studierende, 4 Repetenten, 1 Schwester des Wilhelmsstifts, 1 Schwester der Universitätsklinik und 1 Küchenmädchen.

**Stuttgart, 26. Jan.** (Vom Landtag.) Der Finanzausschuß nahm gestern u. a. zwei Anträge der Bürgerpartei und des Bauernbunds an, betr. Erhebungen der Reichsregierung über die Notlage der Kleinrentner und Befreiung von der Umsatzsteuer für diejenigen Landwirte, soweit deren Einkommen aus dem Erlös für an der Maul- und Klauenseuche gefallene Tiere oder für zwangsweise ausgemerkte und an den Viehhund gekesselte Tiere herrührt. Ferner wurde ein Antrag Kaiser-Scheff-Pläüger-Regler angenommen, bei langfristigen Verpachtungen von Domänen auf eine angemessene Erhöhung des Pachtzinses hinzuwirken. Der Ertrag der Forsten wurde von 128,8 auf 195,5 Millionen M. für 1920 erhöht. Die von der Forstverwaltung eingeschlagene Preispolitik wird allgemein gebilligt. Die Forstverwaltung hat 22465 Festmeter für gemeinnützige Bauten zu 80 Proz. des Tagespreises, fast zu 300 Proz. abgegeben, ferner 32720 Festmeter zu anderen Bauten, gleichfalls um erheblich billigere Preise, zusammen 55280 Festmeter mit einem Ausfall von 10,45 Millionen M. für den Staat. Ebenso wurden an die Handwerker 45300 Festmeter mit einem Ausfall von 7,7 Millionen billiger abgegeben und endlich 4900 Festmeter an die verarbeitende Industrie mit einem Ausfall von 1,5 Millionen. Insgesamt sind dadurch dem Staat 20 Millionen entgangen. Einmütig angenommen wurde ein Antrag Hiller (B.B.), bei den diesjährigen

Vollversteigerungen auf das Holz verarbeitende Handwerk Rücksicht zu nehmen und Versteigerungen zu veranstalten, zu denen nur Handwerker zugelassen sind.

In der heutigen Sitzung wurde ein Antrag Scheff-Hausler-Pläüger angenommen, die vom Finanzministerium in der Frage der Rodung staatlicher Waldflächen und deren pachtweiser Ueberlassung an Gemeinden oder Private zu landwirtschaftlichen Zwecken aufgestellten Grundzüge zu billigen. Bezüglich der Eingabe der Gemeinde Döbel stellte Abg. Rapp (B.B.) Antrag auf Berücksichtigung, was mit 5 Ja gegen 5 Nein und 5 Enthaltungen abgelehnt wurde.

**Stuttgart, 26. Jan.** (Für Oberschlesien.) Die Stuttgarter Stadtverwaltung hat auf Eruchen der hiesigen Handelskammer die Patenschaft für die Stadt Rybnik in Oberschlesien übernommen.

Die Frist zur Eintragung in die Abstimmungslisten für Oberschlesien läuft am 3. Februar ab. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle der Verbände heimattreuer Oberschlesier Stuttgart, Neuer Bahnhof, Eingang IV A. Abstimmungsberichtigte, die noch keinen Antrag gestellt haben, wollen ihre Adressen, Geburtsort und Ort, Nachbild umgehend dort einreichen.

Staatssekretär Gustav Müller vom Wiederaufbauministerium wurde von der Technischen Hochschule in Stuttgart zum Dr. Ing. h. c. ernannt.

**Worzhelm, 26. Jan.** Ein unwürdiger Subjekt ist an einem der letzten Tage in einem Arbeiterzug in der Nähe von Dillweihenstein unternommen worden. Beim 4. Wagen wurde mitteilweise die Luftleitung abgesperrt, sodas der Lokomotivführer nur die drei vorderen Wagen bremsen konnte, während die anderen 23 Wagen vollständig von der Bremsung ausgeschlossen waren und hinten nachschoben. Infolgedessen überfuhr der Zug das Ausfahrtssignal in Dillweihenstein und konnte erst in der Mitte des Tunnels zum Halten gebracht werden. Die Sache ist noch gut abgelaufen, sie hätte aber auch sehr leicht zu einem lurchtorenen Unglück führen können.

Zwei junge Leute von hier betrogen einen Mann von auswärts um 600000 M., indem sie unter Vorlage eines gefälschten Probierscheins ihm einen „Goldklumpen“ anhängen, der sich hinterher als Lombox erwies. Die beiden Jungen wurden verhaftet.

**Heidelberg, 26. Jan.** Wie die „Bad. Post“ mitteilt, haben letzter Tage zwischen dem Reichstagsabg. Dr. Curtius-Heidelberg und den zuständigen Stellen im Reichsverkehrsministerium Verhandlungen stattgefunden, aus denen hervorgeht, daß der Kanal gebaut wird und zwar vom Reich. Der Reichstag dürfte die für das nächste Etatsjahr anzuverwendenden 150 Millionen Mark bewilligen. Die Frage, in welcher Weise das Reich die finanzielle Verantwortung auf eine breitere Grundlage bringen könne, ist noch nicht entschieden, es scheiden Verhandlungen mit Berliner Großbanken. Außerdem findet in den nächsten Tagen in Karlsruhe eine Besprechung zwischen Ministerialdirektor Kirchstein und den zuständigen Referenten der badischen und württembergischen Regierung und voraussichtlich auch der am Kanalbau beteiligten Gemeinden und der zuständigen Handelskammern statt. Die besonderen Wünsche Heidelbergs sollen endgültig erst bei der Planauslegung berücksichtigt werden.

**Eberbach i. B., 26. Jan.** Die beiden hier verhafteten amerikanischen Polizeibeamten, die einen hiesigen Deutschamerikaner mit Gewalt über den Rhein schleppen wollten, werden unter die Anklage des Landfriedensbruchs gestellt. (Die auf die Ergreifung des Flüchtlings ausgelegte Belohnung beträgt 6000 Dollar = 360000 Mark.)

**Mannheim, 26. Jan.** Der 18jährige Kurt Bauer aus Ulm a. D. beschuldigte die Bank Mett, Bad u. Co. in Ulm durch Verlegung eines gefälschten Kontobuchs um 7000 Mark. Dann trat er in Mannheim als fleißiger Amerikaner auf, gab einem Kraftwagenhändler einen großen Auftrag in Automobilen und machte darauf mit einem gefälschten Scheck eine Anzahlung von 550000 Mark, ließ sich aber gleichzeitig darauf ein Darlehen von 15000 Mark geben. Der Betrag wurde entbedt und die Strafkammer verurteilte den hoffnungsvollen jungen Mann zu 10 Monaten Gefängnis.

## Bermischtes.

**Drillinge.** Der Bauer Albert Schmid und seine Ehefrau Rosine geb. Wille in Wiesensteig, Ob. Oelsingen, wurden durch die glückliche Geburt von drei gesunden, munteren Mädchen hoch erfreut.

**Selbstmord.** Der Dr. jur. Lebrecht aus München geriet mit seiner Frau bei einer Fahrt in die Oberdörfener Berge aus Eifersucht in Streit. Im Eisenbahnwagen zog er einen Revolver aus der Tasche und brachte sich vor den Augen der Mitreisenden einen Schuß bei. Lebrecht ist im Spital in Jümmelsstadt gestorben.

**Gefährliche Momente.** Die jährliche Landesweitemärkte und einige andere wissenschaftliche Anstalten Deutschlands hatten die feindliche Ueberwachungskommission gebeten, ihnen einige Enternungsmaße aus den abgelaufenen deutschen Heeresbeständen zu überlassen. Die Kommission hat die Bitten abgewiesen und die sofortige Verwertung der Instrumente befohlen.

**Erschossen.** In den unterirdischen Munitionslagern Voelkapelle entstand eine Explosion, die in das Erdreich einen 15 Meter breiten Leichter riß. Personen wurden nicht verletzt.

**Abgeschliffen.** Das Flugzeug, das den Luftverkehr zwischen Liverpool und Belfast ausführt, ist bei Folkestone abgeschliffen. Tabakversteuerung in Oesterreich. Ende Februar treten in Oesterreich ganz bedeutende Preisveränderungen für Zigarren, Zigaretten und andere Tabakerzeugnisse in Kraft. Die Preise erfahren zum Teil eine Erhöhung von weit über 100 Proz. Der Preis der ägyptischen Zigarren erhöht sich von 1 Krone auf fast 2,50 Kronen.

**Mische von Mojart.** Ein Kunstfreund hat kürzlich der französischen Akademie zehn unbekannt gebliebene Handschriften von Mozart zum Geschenk gemacht, auf die ihn der frühere französische Ministerpräsident, lehre Kriegsminister Barthelemy aufmerksam ge-

macht hatte, der seinerseits wieder von dem früheren französischen Botschafter Barrere in Rom auf die Spur dieses musikalischen Schatzes geleitet worden war. Ueber den Vorbesitzer dieses Schatzes ist nichts bekannt geworden. Die zehn Handschriften befanden sich in Rom und enthalten zehn Mische, die Mojart in den Jahren 1775 und 1776 während seines Aufenthalts in Italien geschrieben hat. Nach den Mitteilungen Sachkundiger sind diese Handschriften von ganz besonderem musikalischen Interesse, weil sie Aufklärung über den Stilwandel geben, der sich bei dem Meister vollzogen hat.

## Landwirtschaftliches.

Zur Frühjahrsdüngung bei Hochfrüchten muß in weitgehendem Maße Stickstoff zur Verwendung kommen, da die durch den Krieg ausgehungerten Böden sehr stickstoffunzureichend sind. An Stelle des ausländischen Chilealpeters verwendet man die deutschen Stickstoffdüngemittel, in erster Linie Ammoniumsulfat mit 27 Prozent Stickstoff, und zwar 8 Prozent Salpetersäure und 19 Prozent Ammoniumsulfat und den beliebigen Kalkammoniumsulfat mit etwa 25-27 Prozent Kali und 16 Prozent Stickstoff, davon je die Hälfte Ammoniumsulfat und Salpetersäure. Zahlreiche Versuche von Fachleuten und praktischen Landwirten, sowie Tausende von Versuchen haben ergeben, daß auch unter den heutigen Verhältnissen die Stickstoffdüngung sich reichlich bezahlt macht. Neben höheren Ernten daher größerer Verdienst der Landwirtschaft, bessere Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln und die Aussicht auf eine geblühende Entwicklung unseres Wirtschaftslebens.

## Letzte Nachrichten.

**W.B. Kattowig, 26. Jan.** In der Zeit vom 25. Januar, 4 Uhr nachmittags, bis 26. Januar, 8 Uhr vormittags, sind aus dem Einwohnermeldeamt der Polizeidirektion Kattowig etwa 5- bis 600 Anträge auf Ausstellung von Aufenthaltbescheinigungen zu Abstimmungszwecken spurlos verschwunden. Es wird dringend ersucht, daß alle Anträge auf Aufenthaltbescheinigung sofort erneuert werden, damit keine Verzögerung in der Erlangung der Bescheinigung entsteht.

**W.B. Paris, 27. Jan.** Der französische Delegierte bei der Reparationskommission in Oesterreich, Klobukowski, erklärte dem Wiener Vertreter des „Temps“, das Land könne sich nur mit Hilfe der Entente wieder erheben. Dieser Vertreter könne nur gemächt werden, wenn es sich die Entente über die Ernst der Lage, sich selbst helfe und alle schlechten Einflüsse beseitige. Insbesondere sei es notwendig, daß Oesterreich wisse — wenn nötig müsse es ihm durch eine Erklärung des Obersten Rats klar gemacht werden — daß die Entente einen Anschluß an Deutschland, was auch komme, nicht dulden werde, denn das würde mit Sicherheit den Wiederbeginn des Krieges bedeuten. Als Gegenleistung werde die Entente zwischen den verschiedenen Staaten Mitteleuropas ein normales Regime wirtschaftlicher Verbindungen aufrichten, das sich stütze auf die eigenen Interessen eines jeden dieser Staaten.

**W.B. Berlin, 27. Jan.** Wie die Blätter zu dem Ueberfall in Eberbach bei Heidelberg melden, geben die beiden verhafteten Amerikaner jetzt wieder an, daß sie in bestimmtem Auftrag der amerikanischen Generalität in Koblenz gehandelt haben. Sie zeigten sogar von deutschen Behörden unterschriebene Aufweise vor, in denen als Zweck ihrer Reise die Festnahme von Amerikanern angegeben wird.

Im badischen Landtag sagte der Minister des Innern, Remmel, in Verantwortung einer Interpellation, die der Ueberfall in Eberbach die ganze Ohnmacht Deutschlands zeige und ferner, was das Ausland dem deutschen Volke biete, ohne daß dieses Aussicht habe, dafür Genugtuung zu bekommen. Der Minister schilderte den Vorgang und hob hervor, daß die Täter, die zwei verhafteten Amerikaner und ihre vier deutschen Helfer, ganz amerikanisch ausgerüstet waren und Waffen, Handgelenke und Betäubungsmittel bei sich hatten.

**W.B. Berlin, 27. Jan.** Laut „Berliner Tageblatt“ finden heute im Reichsjuniorministerium Besprechungen mit der Oberreichsanwaltschaft statt, wobei die bevorstehenden Verhandlungen in London über das Verbrechen gegen die wegen Kriegsverbrechen angeklagten Deutschen erörtert werden sollen. Die Abreise des Vertreters der Oberreichsanwaltschaft nach London wird Ende dieser Woche stattfinden.

**W.B. Berlin, 27. Jan.** In Neu-Stettin wurden nach einer Meldung des „Berliner Tageblatt“ der Typhusweiser Nowak und seine Frau in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Nowak ist mit einem Hammer erschlagen worden, während seine Frau mit Weibhieb getötet wurde.

**W.B. Paris, 27. Jan.** Amtlicher Bericht über die gestrige Nachmittagsitzung der Konferenz: Die Konferenz hat um 4 Uhr begonnen und eine kurze Sitzung abgehalten. Sie beschäftigte sich mit der rechtlichen Beurteilung der baltischen Staaten und der Staaten im Kaukasus. Es wurde beschlossen, schon jetzt Estland und Letland rechtlich anzuerkennen. Die rechtliche Anerkennung Litauens ist sympathisch aufgenommen worden, aber jene Entscheidung muß aufgeschoben werden bis zur endgültigen Regelung der Frage von Wilna, mit der der Biltzerbund befreundet worden ist. Die Konferenz erklärte formell, der Anerkennung Georgiens günstig gegenüber zu stehen, wenn seitens dieses Staates ein formelles Gesuchen gestellt wird. Der Vertreter Georgiens in Paris wird sofort in diesem Sinne beschieden werden. Die nächste Sitzung findet Donnerstag Vormittag halb 12 Uhr statt. Sie wird Entscheidungen treffen über den Bericht der militärischen, maritimen und Luftfahrtverhandlungen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Kaul. Druck und der Verlag W. Neumann Neudamm Altona.

## Amliche Bekanntmachungen.

### Bezir. Handel mit Zentrifugen und Buttermaschinen.

In den letzten Monaten hat die Beschaffung vorhabender und die Anschaffung neuer Zentrifugen erheblich an Umfang zugenommen. Hierin liegt eine erhebliche Gefährdung der Milchverarbeitung. Die einschlägigen Bestimmungen werden deshalb erneut zur Kenntnis gebracht und eingeschärft; ihre Durchführung wird auf's strengste überwacht werden.

Die Bekanntmachung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes über den Verkehr mit Zentrifugen und Buttermaschinen vom 24. März 1917 (Kriegsbeilage XI, S. 259, Staatsanz. Nr. 80) und der Erlass der Landesversorgungsstelle vom 23. Juni 1917 Nr. 2934 sind nach wie vor in Gültigkeit.

Beobachtet werden folgende Bestimmungen hervorgehoben:

1. Die Vorschriften über den Verkehr mit Zentrifugen und Buttermaschinen für den Anwendung auf alle Zentrifugen und Buttermaschinen, sowie Haushaltungsbuttermaschinen, soweit erstere nicht in anerkannten Verarbeitungsbetrieben (im Oberamt Nagold: die Molkereien Sulz, Müllingen und Altensteig, sowie die zur Butterlieferung zugelassenen Landwirte) Verwendung finden; sie gelten nicht nur für vorkonsumierte Maschinen, sondern auch für deren Teile und Ersatzteile (Trommel und Stator).

2. Der entgeltliche oder unentgeltliche Erwerb von Zentrifugen oder Buttermaschinen zu Eigentum oder zur Benutzung ist von dem Besitz eines Bezugsscheines abhängig. Sofern die Abgabe und der Erwerb der genannten Maschinen sich ausschließlich zwischen Herstellern, Großhändlern und Wiederverkäufern abspielt, ist ein Bezugsschein nicht erforderlich; dagegen ist er notwendig für alle Fälle, in welchen die Maschinen an den Milchzeuger, dessen Familienangehörigen oder dessen Beauftragten abgegeben werden sollen.

Der Bezugsschein wird auf Antrag von dem für den Ort der gewerblichen Niederlassung, oder, in Ermangelung einer solchen, für den Wohnsitz des Erwerbers zuständigen Oberamt, nach Prüfung des Bedürfnisses erteilt. Er muß den Namen derjenigen Person angeben, für die er erteilt ist. Er ist nicht übertragbar. Die Nichtübertragbarkeit ist auf ihm kenntlich zu machen. Grundsätzlich wird ein Bezugsschein nur an solche Milchlieferer erteilt, welche das Biersoll erfüllen haben.

3. Die Abgabe und der Erwerb von Zentrifugen und Buttermaschinen darf nur gegen Auswärtigung des Bezugsscheines erfolgen. Der Verkäufer hat die empfangenen Bezugsscheine ungültig zu machen, zu sammeln und am 1. jeden Monats an die Milchverteilungsstelle Nagold abzuliefern.

4. Händlern mit Zentrifugen oder Buttermaschinen obliegt die Verpflichtung zur Buchführung, zur Auskunftserteilung sowie zur Ausbildung behördlicher Aufsicht.

5. Verboten ist:

a) das Anbieten von Zentrifugen oder Buttermaschinen zur Veräußerung oder Veräußerung in periodischen Druckschriften oder sonstigen Mitteilungen, die für einen größeren Kreis von Personen bestimmt sind;

b) das Anbieten von Zentrifugen oder Buttermaschinen in Schaufenstern;

c) der Handel mit Zentrifugen oder Buttermaschinen im Umherziehen;

d) das Feilbieten von Zentrifugen und Buttermaschinen am Ort der gewerblichen Niederlassung von Haus zu Haus und außerhalb des Ortes der gewerblichen Niederlassung;

e) das Auffuchen von Verkäufern bei anderen Personen als bei Kaufleuten, die mit solchen Gegenständen Handel treiben, das Auffuchen von Kaufleuten, die wegen der Beschaffung einer Zentrifuge oder Buttermaschine den Verkäufer oder dessen Vertreter zu einem Besuche auffordern, ist als „Auffuchen von Verkäufern“ zu betrachten und daher ebenfalls unzulässig.

6. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften oder deren Ausführungsbestimmungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafen bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

II.

Nach § 5 der Verfügung des Ministeriums des Innern über Verarbeitungsmilch und Milchzeugnisse aus landwirtschaftlichen Betrieben vom 1. Febr. 1917 (Kriegsbeilage XI Seite 201, Staatsanzeiger Nr. 28) sind die Zentrifugen und Butterfässer von Kuhhaltern, die zur Lieferung an einen Verarbeitungsbetrieb verpflichtet sind, von der Ortspolizeibehörde amtlich zu verriegeln oder sonst in Beschluß zu nehmen. Gleichermögen kann auch gegen Genusmilchlieferer mit Schließung von Zentrifugen und Buttermaschinen vorgegangen werden, soweit eine derartige Anordnung zum Zwecke der Aufrechterhaltung der Milchversorgung erforderlich erscheint. Wer sich gegen diese Bestimmung verfehlt, kann der Staatsanwaltschaft zur Bestrafung angezeigt werden.

III.

Kuhhalter, die sich verbotswidrig und ohne Bezugsschein Zentrifugen anschaffen, haben bei Strafanzüge an die Staatsanwaltschaft die Einziehung gemäß § 40 des St. G. B. zu erwirken. Außerdem wird bei säumigen Milchlieferern die Schließung der Zentrifugen und Butterfässer und falls deren Anschaffung ohne Bezugsschein erfolgte, die Beschlagnahme derselben vorgenommen.

Gegen Personen, welche die Verriegelung an beschlagnahmten Zentrifugen lösen oder die beschlagnahmten Teile der Verriegelung entfernen oder Ersatzteile für die beschlagnahmten Teile ihrer Zentrifugen einbauen, wird Strafanzüge wegen Verstoßes gegen § 136 des St. G. B. erlassen. Gemäß § 8 der Bekanntmachung vom 24. März 1917 wird angeordnet, daß alle im Bezirk anwesenden Personen, die Zentrifugen und Buttermaschinen im Besitz haben, dies

dem Oberamt Nagold bis spätestens 10. Februar anzugeben haben. Unterlassung der Anzeige oder wahrheitswidrige Angaben werden gemäß den unter I, Ziff. 6 angeführten Strafbestimmungen geahndet.

Die (Stadt-)Schultheißenämter werden beauftragt, die Besitzer von Zentrifugen und Butterfässern, zur Anzeige auf dem Rathaus anzufragen und die Listen bis längstens 15. Februar 1921 beim Oberamt einzureichen. Wer sich ohne Bezugsschein in den Besitz von Zentrifugen oder Butterfässer gesetzt hat, kann auf Antrag die nachträgliche Ausstellung eines Erlaubnisscheines erwirken, vorausgesetzt, daß derselbe seiner Milchablieferungspflicht voll nachgekommen ist.

Nagold, den 26. Januar 1921. Oberamt: Mng.

Altensteig.

**Laplata-Mais (Welschkorn)**  
**Maismehl (Welschkornmehl)**  
**Bohnenmehl**

alles prima gesunde Ware  
ferner

**Melasse**

empfehlen

M. Schnierle.

Belchingen.

Ein Paar starke

**Zugtiere**

hat zu verkaufen



Joh. Georg Krauß.

Hünfbrunn.

Sehe eine trachtige



**Kuh- u. Fahrkuh**  
und ein trachtiges

**Zuchtrind**

dem Verkauf aus

J. G. Waidlich  
bei der Sonne.

Gegen Husten und Heiserkeit  
empfehlen wir:

Hustentropfen, Fenchelhonig,  
Kustentee.

Matz- und Euk-Bonbons,  
Mingol- u. Wyder-Cadetten.

Verwand auch nach auswärt.

**Löwen-Drogerie**  
Gebr. Benz Nagold  
Telefon 122.

Altensteig.

**Schuhfett**

**Wagenfett**

**Schuhcreme**

**Bodenwischse**

**Bodenöl**

**Seifenpulver**  
offen und in Patenten

**Kernseife**

**Toiletteseife**

**Globeline - Menwischse**

**Spyra Silber- u.**

**Sidol Metall-**

**Ruf's Puhmittel**

**Ruf's**

**Amiversalkitt**  
in Gläsern

empfehlen  
**Fritz Bühler jr.**

Verkaufe einen leichten

**Feder-Britschen-**

**Wagen**

für Milchfuhrwerk geeignet  
und 1 leichten Einspanner-

**Fuhrschlitten**

auch für Milchfuhrwerk ge-  
eignet, wegen Blagmangel.

**J. Schwarz**  
Wirtschaft u. Bäckerei  
Altensteig.

Ein braves, fleißiges

**Mädchen**

das schon gedient hat, und  
das Liebe zu Kindern hat,  
wird auf 1. März oder früher  
in gutbezahlte, angenehme  
Stellung bei guter Verpflegung  
gesucht.

Frau Fabrikant G. Vater  
Pforzheim, Carlstr. 69.

**Mädchen-**

**Gesuch.**

Suche bis 1. März ein  
ehrliches, fleißiges Mädchen  
für Küche und Haushalt,  
sollte auch nebenbei servieren  
können, in kleinerer Pension.

**Gustav Stark**

**Bad Liebenzell.**

**Epi.berg.**

Einen 1 Jahr alten

**Schnauzer**

(Hündin)

guter Ratten-  
fänger, sowie

3 sechs Wochen alte Junge  
hat zu verkaufen

**J. Hauser.**

Am Sonntag, den 30. Januar d. J.  
findet im „Girsch“ in Oberweiler eine

**Begrüßungsfeier**

statt, wozu jedermann höflichst eingeladen ist.

Altensteig.

**Alle Karl**

und deren Freunde werden auf Freitag Abend  
ins „Bad“ zu einem

**gemüthlichen Beisammensein**

freundlichst eingeladen. Mehrere Karl.

Am Mittwoch, den 2. Februar, nachmitt. 1/2 Uhr  
werden von der Jungviehweide Unterschwaabdorf ca  
120 Str. gut eingebrachtes

**Heu**

verkauft. Zusammenkunft im „Löwen“ in Unterschwaabdorf.  
Wiederkommission.

Altensteig.

**Geschäftsempfehlung!**

Einer hiesigen und auswärtigen Einwohnerschaft  
die ergebene Anzeige, daß ich hier in Altensteig im  
Haufe des Herrn Maurermeister Schabbe ein

**Sattler- und Tapeziergeschäft**

eröffnet habe. Ich werde mich bemühen, meine Kund-  
schaft in prompter Ausführung und realen Preisen zu  
bedienen und bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

**Adam Kern**

Sattler und Tapezierer.

Altensteig, 26. Januar 1921.

**Düchtige selbständ. Köchin**

für gute bürgerliche Küche wird auf 1. oder 15. Februar  
in Gasthof gesucht.

Zweites Mädchen vorhanden.  
Alles weitere nach Vereinbarung.

Ferner suche ich für sofort

**kräftiges, solides, fleißiges**

**Mädchen**

für Zimmer- u. Hausarbeit.

Höchste Löhne bei guter Behandlung werden zugesichert.  
Zeugnisse erbitte an

**Frau Otto Gengenbach**

Gasthof z. Lamm

Schönberg O. A. Neuenbürg.

**Schwarzwald-Drogerie Altensteig** Tel. 41.

empfehlen

**Erdkraft,**

die Schwäb. Heilerde.

(Siehe Merkblatt und Ratgeber.)

Altensteig.

Empfehle

**Pfälzer u. Rheinheffischen**

**Weiß- u. Rotwein**

sowie

**Alifante Verschnittweine.**

**M. Schnierle.**

